

Geschichten vom Kino : Kino International, Berlin

Autor(en): **Köhler, Kristina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **59 (2017)**

Heft 360

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-863179>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

52°31'14.3" N 13°25'22.3" O

Kino International, Berlin

Über die Frage, wo man im Kino am besten sitzt, lässt sich ja bekanntlich streiten. Im Berliner Kino International schien diese Frage lange Zeit geklärt: achte Reihe, Mitte. Dort lagen zumindest die Plätze, die zu DDR-Zeiten den Mitgliedern der Partei- und Staatsführung vorbehalten waren, weil sie grosszügige Beinfreiheit und eine optimale Sicht auf die Leinwand boten. Wer das Kino International heute betritt, wird die legendäre achte Reihe vergeblich suchen – sie wurde bei Umbauten des Kinosaals abgeschafft. Doch das besondere Flair des einstigen DDR-Premierenkinos ist bis heute deutlich zu spüren.

Erbaut wurde das Kino Anfang der sechziger Jahre – zur selben Zeit, als in Berlin die Mauer hochgezogen wurde. Dass sich die DDR im Moment ihrer Abriegelung gen Westen einen kostspieligen Repräsentationsbau mit dem mondänen Namen «International» leistete, ist nicht frei von Ironie; fast könnte man dahinter ein offensives Ablenkungsmanöver vermuten. Tatsächlich jedoch kam dem Kinoprojekt ein hoher politischer Symbolwert zu, vor allem im Wiederaufbau von Ostberlin als «Hauptstadt der DDR». Zusammen mit dem Café Moskau und dem Hotel Berolina bildete es das Herzstück des neuen sozialistischen Wohngebiets, das an der Stalinallee-West (heute Karl-Marx-Allee) entstand. Wie die acht- bis zehnstöckigen Hochhäuser in Plattenbauweise, die dort gebaut wurden, sollte auch das Kino ein modernes, urbanes Lebensgefühl vermitteln, das Technik, Kunst und sozialistischen Gemeinschaftssinn eng miteinander verknüpfte. Entsprechend war das International nicht bloss als Kino, sondern als Kulturzentrum angelegt, das neben einem multifunktionalen Kino- und

Konzertsaal auch eine Stadtteilbibliothek sowie Klub- und Fernsehräume für die Anwohner zur Verfügung stellte.

Von aussen hebt sich der frei schwebende Stahlbetonbau deutlich von den umliegenden Mehrfamilienhäusern ab; die Gestaltung der Innenräume strukturiert den Kinobesuch als umfassendes Raum- und Bewegungserlebnis. So ist es etwa kein Zufall, dass der Kinosaal im Obergeschoss – und nicht wie in vielen anderen Kinos im Erdgeschoss – untergebracht ist. Wer ihn betreten möchte, wird effektiv über eine Reihe von Gängen, Vorräumen und Treppen geführt, die die sinnliche Wahrnehmung über das Zusammenspiel von Licht, Form und Material stimulieren und auf den Filmgenuss einstimmen. Hinter dem offen gestalteten Garderobenbereich führen zwei schmale Treppenaufgänge hoch zum Foyer in die «Panorama-Bar». Der Kontrast zwischen den engen dunklen Aufgängen und dem hohen, lichtdurchfluteten und in warmen Holzönen gestalteten Foyer mit seiner Bar, den Sitzgruppen und Kronleuchtern könnte kaum eindrücklicher sein. Eine grosse Fensterfront gibt den Blick frei auf die Karl-Marx-Allee, die einstige Prachtstrasse Ostberlins.

Vom Foyer führt wiederum eine enge Schleuse in den imposanten Kinosaal, der über fünfhundert Zuschauern Platz bietet. Mit seiner Holzvertäfelung und der wellenförmig geschwungenen Decke wirkt er wie ein moderner Konzertsaal, in dem die Akustik regelrecht «atmen» kann. Tatsächlich sollte der Kinosaal auch als Auditorium für Konzerte und Tonaufnahmen genutzt werden; doch seit seiner Eröffnung im November 1963 bis zum November 1989 wurde das Kino International in erster Linie als Premierenkino der

DDR genutzt. Bei den Uraufführungen der DEFA-Produktionen öffnete sich stets der champagnerfarbene Paillettenvorhang; gezeigt wurden zudem Filme aus den übrigen sozialistischen Ländern und dem westlichen Ausland. *Dirty Dancing* und *Out of Africa* liefen in den achtziger Jahren sehr erfolgreich, als die Nachfrage nach US-amerikanischen Produktionen grösser wurde.

Im Unterschied zu vielen anderen Ostberliner Lichtspielhäusern hat das Kino International die Nachwendezeit gut überdauert und steht heute unter Denkmalschutz. Seit 1992 ist die Yorck-Gruppe Pächterin; sie betreibt das International als Programmkino und vermietet es für Kongresse und besondere Anlässe. Jedes Jahr im Februar erstrahlt das Kino International im alten Glanz – wenn es für knapp zwei Wochen zur Spielstätte der Internationalen Filmfestspiele Berlin wird. Wer dann eines der begehrten Tickets ergattert, darf sich selbst aussuchen, welcher Platz im Saal der Beste ist. Die achte Reihe ist bloss noch eine Sitzreihe wie jede andere auch. Und im einstigen Repräsentationsraum, in dem sich Ulbricht, Honecker & Co. vor und nach den Filmpremieren aufhalten konnte, wird heute bei den After-Show-Parties getanzt.

Kristina Köhler

→ Zum Weiterlesen:

Dietrich Worbs: Das Kino International in Berlin. Berlin, Gebrüder Mann Verlag, 2015

